

«Die Kirche muss neu gedacht werden»

MÖNCHALTORF Der reformierte Kirchenpflegepräsident Markus Holzner findet, es brauche eine Überholung der Institution Kirche. Seine Ideen scheinen zu fruchten. Während viele Kirchgemeinden einen Mitgliederschwund beklagen, sieht die Situation in Mönchaltorf anders aus.

Herr Holzner, wie kann es sein, dass in Mönchaltorf immer mehr, und vor allem mehr junge Leute in die Kirche gehen?

Markus Holzner: Die Lösung heisst Beteiligungskirche. Junge Leute wollen mitreden, mitgestalten. Sie übernehmen Verantwortung nur dann, wenn sie auch einen Sinn und einen Nutzen für sich und für die Gemeinde sehen. Jedes Kirchenmitglied hat seinen Platz und seine Aufgabe, da alle Menschen mindestens eine Gabe von Gott bekommen haben. Wenn man diese auch einsetzen kann, merkt man, dass man gebraucht wird und dass man wichtig ist. Und nur wenn die Mitglieder ein sichtbarer Teil der Gemeinschaft sind, kann diese funktionieren.

Was ist Ihre Gabe?

Ich kann Menschen motivieren und begleiten, damit sie einen passenden Platz in der Gemeinde finden und sich entfalten können. Und ich führe gerne Menschen zusammen.

Dann ist es also Ihnen zu verdanken, dass die Mönchaltorfer Kirche im Aufwind ist?

Jein. Ich bin ein Teil davon. Alleine kann man nichts erreichen. Es braucht in der Gemeinschaft verschiedene Gaben, so wie ein Körper verschiedene Organe braucht. Ich bin ausgebildeter Projektmanager und darum gut im Organisieren und Leiten. Grosse Aufgaben werden in kleine Häppchen aufgeteilt und gabenorientiert umgesetzt. Unsere Ressourcen sind in erster Linie unsere Kirchgemeindemitglieder. Nur gemeinsam können wir uns weiterentwickeln. Deshalb ist es wichtig, dass freiwillige Mitarbeitende einbezogen, begleitet und gefördert werden.

Was genau muss sich denn verändern?

Wir müssen die festgefahrenen Strukturen kritisch hinterfragen und dann mutig sein, sie zu ändern. Die Kirche muss von Grund auf neu gedacht werden. Schwindende Mitgliederzahlen sprechen für sich. Mit dieser Einstellung polarisiert man – auch intern. Aber die Lösung steckt schon im Begriff «Reformierte Kirche» – wir müssen und sollen uns regelmässig neu formen und ausrichten, das steht auch in der Kirchenordnung. Da-

rin sehe ich die Chance, unsere Kirche für die Zukunft wieder fit zu machen.

Können Sie ein konkretes Beispiel nennen?

Gerade unsere Jugend hat Bedürfnisse, auf die wir stärker eingehen müssen. Momentan sitzen die Konfirmanden im Gottesdienst zuhinterst, wo viele ihre Zeit absitzen. Ziel ist es, dass alle Menschen aller Generationen, egal mit welchem Hintergrund, ihren Platz in der Gemeinde finden. Dann hat die Kirche wieder eine Zukunft.

Das Prinzip, das viele Freikirchen bereits umsetzen. Warum also in die Landeskirche gehen?

Für mich persönlich ist wichtig, dass ich dort die Kirche besuche, wo ich wohne. Als ich vor drei Jahren mit meiner Familie von Uster nach Mönchaltorf zog, wechselten wir in die Ortskirche Mönchaltorf. Ich bin überzeugt, dass die Identifikation dort am höchsten ist, wo man verwurzelt ist, lebt und sich natürlich für die Kirche einsetzen kann. Das partizipative Gemeindeprinzip der Beteiligungskirche wird bereits in einigen landeskirchlichen Ortsgemeinden umgesetzt. Es ist ein biblisches Prinzip und für jede kirchliche Gemeinschaft relevant und tragend.

Sie mussten also Ihrer Devise folgen und in Mönchaltorf zur Kirche?

Genau (*lacht*). Mein Glück war, dass ich hier sofort Gleichgesinnte fand. Gemeinsam kann so viel erreicht werden. Es ist mir bewusst, dass dies gegen den Gesellschaftstrend der Individualisierung geht. Aber es funktioniert. Und es ist ein Privileg, an der Ortskirche bauen zu können. Ich verwende gerne den Begriff des Bauens: Jeder Stein und jede Tat wird sichtbar, wie bei einem Gebäude. Und Jesus Christus ist das Haupt und das Fundament der Kirche.

Was sind die Gaben, die in einer solchen Gemeinschaft zusammenkommen – die es für diese Umstrukturierung braucht?

Natürlich braucht es jemanden, bei dem die Fäden zusammenlaufen und bei dem die Führung eines Projektes liegt. Mein Einsatz ist aber nicht wichtiger als der von anderen. Der eine hat die



Für Markus Holzner ist klar, dass er an dem Ort die Kirche besucht, wo er wohnt. Er ist davon überzeugt, dass die Identifikation mit der Kirche dort am höchsten ist, wo man verwurzelt ist.

Seraina Boner

Gabe der Seelsorge, spürt wie es anderen geht und kann auf diese Personen eingehen. Einen anderen würde man wohl im Volksmund als Evangelisten bezeichnen, der die Leidenschaft und somit die Gabe hat, den Glauben an Jesus Christus weiterzugeben. Wieder andere haben die Gabe des praktischen Dienstes und sorgen für einen feinen Zmittag. Andere beten für die Anliegen und tragen so zum Gemeindebau bei. Ebenso wichtig sind Musiker

und Lobpreiser. Auch die Lust, die Bibel zu lesen, muss neu geweckt werden. Die Menschen sind das Herz der Kirche mit der Vielfalt ihrer Gaben. So wie das Benzin für den Motor, damit das Auto in Bewegung kommt.

Was ist der erste Schritt, sich dieser neuen Form von Kirche hinzugeben?

Erkennen und sich immer wieder bewusst machen: Jeder ist wichtig, einzigartig und wird in der Gemeinde gebraucht. Wer aktiv

am Bauen ist, soll seine Augen offen halten und mithelfen, neue Menschen für die Gemeinde zu finden und zu integrieren. Aktuell suchen wir beispielsweise Verstärkung für unsere Lobpreisband. Weiter müssen wir genau hinschauen, was unsere Mitglieder aus allen Generationen brauchen, damit unsere Angebote bedürfnisorientiert sind. Jede Beteiligungskirche lebt von Leidenschaft und ihren Menschen.

Interview: Lea Chiapolini

Kanton baut Fussgängerinsel

MAUR Bis zum 30. Oktober liegen in Maur die Pläne für den Neubau einer Fussgängerschutzinsel an der Zürichstrasse 742 in Binz auf. Mit dem Bau ist ein Rechtserwerb verbunden. Das Projekt sei, soweit möglich, vor Ort ausgesteckt, wie die Baudirektion des Kantons Zürich mitteilt. Während der Auflagezeit können vom Projekt betroffene Personen oder solche, die sonst ein schutzwürdiges Interesse geltend machen können, Einsprache erheben. Innerhalb derselben Frist sind von Direktbetroffenen Einsprachen gegen die Enteignung sowie Begehren um Anpassungsarbeiten, die mit der Änderung verbunden wären, einzureichen. zo

In Kürze

DÜBENDORF

Märchenstunde in der Stadtbibliothek

Heute Mittwoch, zwischen 14.30 und 15.30 Uhr, kommt die Erzählerin Lisa Kalt in die Stadtbibliothek Dübendorf und wird vom Märchen der Freundschaft berichten. Die Veranstaltung ist für Kinder ab fünf Jahren geeignet. Der Eintritt ist frei, es gibt eine Kollekte. zo

DÜBENDORF

Lesereise in der Oberen Mühle

Am Freitag macht die Lesereise Fachstelle Kultur des Kantons Zürich Halt in der Wirtschaft zur Oberen Mühle. Dabei werden Ivona Brdjanovic und Bettina Spoerri eine Lesung halten. Begleitet wird der Anlass durch musikalische Beiträge von Anna Trauffer. Türöffnung ist um 19.30 Uhr, der Anlass beginnt um 20 Uhr. Im Anschluss wird ein Apéro serviert. zo

MAUR

Die schönste Kuh wird gewählt

Am Samstag, 7. Oktober, wählt Maur seine «Miss». An der alljährlichen Viehschau gibt es nebst den üblichen Wurstwaren auch ein Menu. Zudem können sich die jüngeren Besucher in einem Streichelzoo vergnügen. Die Wahl der schönsten Kuh von Maur findet um 13 Uhr statt. Der Anlass selbst dauert von 9.30 bis 12 Uhr. zo

ANZEIGE

Unser Alpamare.

bis zu 30% Rabatt auf Tickets

zrb.clientis.ch/partnerschaften

Unsere Bank.

Die Partnerschaft für Ihren Badespass

Kundinnen und Kunden der Clientis Zürcher Regionalbank profitieren gegen Vorweisung der Bank- oder Maestro-Karte an der Alpamare-Kasse von einem Rabatt von bis zu 30% auf den regulären Eintrittspreis.

 **Clientis**
Zürcher Regionalbank